Blätter
aus dem
Naumann-Museum

Heft **16** **Beiträge** 1997: 1-27

Zur universalen Konzeption des Japanwerks PHILIPP FRANZ VON SIEBOLDS

Von **EBERHARD FRIESE**, Bochum

Mit dem Lebenswerk des aus Würzburg stammenden PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD (1796-1866) gelangte die frühe europäische Japanforschung zum Höhepunkt und zum Abschluß. Während die Wirkung SIEBOLDS auf Japan seit langem von japanischen Gelehrten untersucht wird, ist der Freund und methodische Schüler ALEXANDER VON HUMBOLDTS in seinem Vaterland relativ lange unbeachtet geblieben. Im Jahre 1978 wurde vom damaligen Bundespräsidenten WALTER SCHEEL anläßlich seines Staatsbesuchs in Japan der PHILIPP-FRANZ-VON-SIEBOLD-Preis gestiftet, der von der HUMBOLDT-Stiftung verwaltet wird.

Der Verfasser ist in der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum tätig und mit mehreren Studien zur europäisch-japanischen Kulturgeschichte hervorgetreten, wobei er sich auch schwerpunktmäßig mit der Person des Japanforschers auseinandersetzt. In seiner 1983 erschienenen Monographie [1]) wird die Position PHILIPP FRANZ VON SIEBOLDS im Gefüge der europäischen und japanischen Geistesentwicklung diskutiert und der Versuch der Rekonstruktion von Siebolds wissenschaftlichem Nachlaß, insbesondere der ehedem bedeutsamen Sammlung des früheren Japaninstitutes Berlin (aktiv 1926-1945), unternommen.

Europäisches Wissen über Japan vor dem 19. Jahrhundert

"Es ist eine so glückliche Sache, nach Japan zu kommen und die eigenartigen und seltsamen Gebräuche und Empfindungen dieses Volkes zu sehen, das man die Mühen der Reise, auch wenn sie noch größer wären, als zu Recht unternommen ansehen müßte... Unser gebenedeiter Pater Maestro Francisco [de Xavier]*... behauptete, wie ich ihn viele Male sagen hörte, daß er bei seiner*

ganzen Reise um die Welt, von Rom bis hier, kein Volk gesehen habe, das aufnahmefähiger oder von besserer Veranlagung sei, das Gesetz Gottes zu empfangen, als die Japaner, und die Erfahrung hat gezeigt, daß in diesem Volk noch mehr steckt, als die Erwartung, die man von ihm hegte..."[2])

(FROIS am 25.9.1564)

Als der portugiesische Jesuit LUIS FROIS, der fast sein ganzes Leben als Missionar in Asien verbrachte und einer der besten Japankenner seiner Zeit wurde, diese Zeilen in einem Brief aus Japan an das Römische Kolleg sandte, war es gerade 21 Jahre her, daß mit einigen schiffbrüchigen portugiesischen Seeleuten, die auf einer südjapanischen Insel an den Strand gespült wurden, die Geschichte der europäisch-japanischen Berührung ihren Anfang genommen hatte. Bereits sieben Jahre nach der unfreiwilligen Landung begann durch den jungen Jesuitenorden die Missionierung des Landes, die erfolgreich anlief und sich stürmisch weiterentwickelte.

Für einige Jahrzehnte sah es so aus, als würden Japan und das lateinische Europa in das Zeitalter eines unauflöslichen engen Kontaktes eintreten, in dem die Kenntnis über den anderen Kulturkreis sich hier wie dort würde entfalten können.

Die erste direkte Begegnung von europäischen Seefahrern mit Japan war freilich nicht der Ausgangspunkt der Kenntnis Japans im Abendland gewesen. Dieser lag, als jene stattfand, schon rund ein Vierteljahrtausend zurück. An der Wende zum 14. Jahrhundert waren mit den Berichten MARCO POLOS über China auch die ersten genaueren Nachrichten über das östlich davon gelegene "*Zipangu*" [= "*Jipenkuo*", chin. "*Reich Nippon*"] nach Europa gelangt. Ab 1477 lagen sie in deutscher, ab 1485 in lateinischer Sprache gedruckt vor. Durch den chinesischen Chroniken entspringenden Irrtum, Zipangu sei ein an Gold so unermeßlich reiches Land, daß man es sogar zum Dachdecken der Paläste nehme, hatten diese Nachrichten mit dazu beigetragen, CHRISTOPH COLUMBUS zur Westfahrt nach Indien, als dessen östlichsten Teil man Japan auffaßte, zu motivieren.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts setzten dann jedoch zunehmend japanische Abwehrreaktionen gegen die fortschreitende Missionierung ein, die in der Ausmerzung des Christentums und in der politischen Abkapselung des Landes gegenüber allem ausländischen Einfluß gipfelten. Die zuvor gewährten Handels- und Missionsprivilegien verloren jetzt ihre Gültigkeit: alle Europäer mußten das Land verlassen, mit der einzigen Ausnahme einiger weniger holländischer Kaufleute, die während der Verfolgung der katholischen Christen aktiv die Partei der japanischen Regierung ergriffen hatten. Unter Berufung auf den 1609 zwischen den japanischen Shōgun IEYASU TOKUGAWA und der Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) abgeschlossenen Handelsvertrag gelang es ihnen, einen kontingentierten Import-Export-Handel aufrechtzuerhalten. Zu diesem

Abb. 1: PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD als Niederländischer Sanitätsoffizier um 1830. Nach einer Miniatur von 1877. Archiv BRANDENSTEIN. Foto: Verfasser.

Zweck wurde ihnen die winzige, künstlich aufgeschüttete Insel Deshima (oder Dejima) im Hafen der südwestjapanischen Stadt Nagasaki als streng kontrollierter Aufenthaltsort zugewiesen, der üblicherweise nicht verlassen werden durfte, es sei denn zur Audienzreise an den Hof des Shōguns in Edo (dem heutigen Tōkyō), die in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden mußte, um Tribute an den weltlichen Herrscher Japans abzuliefern. Nur dem Oberhaupt des Handelspostens, seinem persönlichen Sekretär und dem einzigen auf Deshima zugelassenen Arzt der Handelskompanie war die Teilnahme an dieser Reise gestattet. Auch hier waren die drei Niederländer umfangreichen Kontrollvorkehrungen unterworfen, um unerwünschte Kontakte und Informationen zu unterbinden. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß

sich außer den Kaufleuten der VOC noch chinesische Händler in begrenzter Zahl in einer zweiten Faktorei in Nagasaki aufhalten konnten.

Abb. 2: Portrait SIEBOLDS um 1824. Tuschbild eines unbekannten japanischen Künstlers: *"Der 24 jährige Arzt PIETRO PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD"*. (Archiv BRANDENSTEIN)

Die Zeit der Abschließung des Landes (jap. Sakoku jidai, 1636 bis 1853 bzw. modifiziert bis 1868) fällt gerade in das weltgeschichtliche Zeitalter der Aufklärung und der Erforschung der Erdteile, und so erklärt sich die besondere Problematik der in jener Zeit versuchten wissenschaftlichen Erforschung Japans: Die Literatur der alten lateineuropäischen Landeskenner geriet in ihren besten Teilen fast ganz in Vergessenheit und diente in einigen immer wieder bemühten Partien bald nur noch dazu, in zahlreichen von katholischer Seite durchgeführten Drucken bis ins 19. Jahrhundert hinein die Erinnerung an die Christenverfolgung wachzuhalten. Demgegenüber wagten einige der im Dienst der Vereinigten Ostindischen Kompanie stehenden Männer - immer unter dem Risiko, abgeurteilt

zu werden -, aktuelle Kenntnisse über das Japan ihrer Zeit zu gewinnen. Zumeist handelt es sich dabei um die Ärzte des Handelspostens, von denen mehrere bedeutende Forscher waren. Hier seien nur die beiden herausragenden genannt, deren Studien neueres Wissen über Japan zu verdanken war und die in ihrem Bemühen um Vorurteilslosigkeit mutig einen Kontrapunkt zum einseitigen Japanbild der christlichen Reminiszensliteratur setzten: ENGELBERT KAEMPFER (1651 bis 1716) aus Lemgo (Westfalen) und CARL PETER THUNBERG (1743 bis 1823) aus dem südschwedischen Jönköping.

KAEMPFER, *"der größte deutsche Reisende des 17. Jahrhunderts"* (HANNO BECK) entwarf ein viele Bereiche überspannendes soziales und natürliches Bild Japans, das die Gelehrten, Literaten und Staatsmänner des 18. Jahrhunderts, die sich mit Asien befaßten, in ihren Ansichten bestimmte und das zum Ausgangspunkt allgemein-systematischer Überlegungen in Bezug auf japanische Phänomene wurde. Dabei konnte die KAEMPFERforschung (K. MAIER-LEMGO, P. KAPITZA) nachweisen, daß auch die abweichenden Auffassungen verschiedener Interpreten, wie z.B. MONTESQUIEU und VOLTAIRE, die Japan entweder als paradiesisch oder aber als despotisch versklavt sehen, ihre Wurzeln in KAEMPFERS Schilderungen haben.

Durch THUNBERG, der mehr als Naturforscher denn als Beobachter der japanischen Gesellschaft herausragt, wurde die japanische Flora und Fauna in Europa erstmals allgemein vorgestellt und nach der Klassifizierung CARL VON LINNÉS - dessen Sohn THUNBERG auf dem Lehrstuhl an der Universität Uppsala nachfolgte - systematisch erfaßt. In der Interpretation des japanischen Staatswesens und des Alltagslebens ist er deutlich ein Verfechter der Auffassung vom friedlichen glücklichen Japan - womit er dem in innere Machtkämpfe verwickelten Schweden der Zeit GUSTAVS III. den Spiegel vorhalten wollte, wie C. STEENSTRUP aufzeigte.

SIEBOLD als Autor und Lehrer

PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD wuchs in einer an der Würzburger Universität hoch angesehenen Familie von Ärzten und Naturwissenschaftlern auf. Auch er studierte Medizin und praktizierte anschließend zwei Jahre, bevor er 1822 als Sanitätsoffizier in den Niederländisch-Indischen Kolonialdienst eintrat, um nach Java zu gehen. Hier konnte er seinen offenbar schon seit früher Jugend gehegten Plan verwirklichen, als Naturforscher tätig zu werden, indem sich sein Anliegen mit der Absicht des in Batavia (heute Djakarta) residierenden Niederländischen Generalgouverneurs G.A.G.P. VAN DER CAPELLEN, der selbst naturwissenschaftliche Studien getrieben hatte, kreuzte: Japan sollte in einer gezielten, systematisch angelegten Untersuchung nach modernen Methoden erforscht werden.

SIEBOLD nahm im Frühjahr 1823 den Auftrag zu der Untersuchung an, was bedeutete, daß er ihn im Geheimen auszuführen hatte, da die japanische Regierung über ihre jahrhundertealte Haltung, den auf Deshima geduldeten *"Rothaarigen Barbaren"* (jap. *kōmōjin*) keine wichtigen Kenntnisse zukommen zu

lassen, nicht mit sich reden ließ. Es gab also nicht die Möglichkeit, mit dem Einverständnis oder gar der Unterstützung der lokalen Behörden vorzugehen, so wie es zahlreiche andere Naturforscher in anderen Teilen der Welt erfolgreich vorführten.

Abb. 3: Darstellung der Silberbearbeitung nach der Bildrolle *"Shokunin zukushi (uta) awase"*, aus SIEBOLDS Nachlaß. SIEBOLD sammelte systematisch Bildquellen zur Natur und Kultur Japans, darunter auch Berufsdarstellungen. (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften).

In den folgenden sechseinhalb Jahren widmete sich SIEBOLD dieser Untersuchung (August 1823 - Dezember 1829). Im Dezember 1828 begann die japanische Regierung gegen ihn zu ermitteln, da sie einem Tausch von geographischem Material, den SIEBOLD mit dem japanischen Naturwissenschaftler SAKUSAEMON TAKAHASHI vorgenommen hatte, auf die Spur gekommen war.

Während TAKAHASHI in Haft genommen wurde und darin verstarb, wurde SIEBOLD für die Dauer des Prozesses auf Deshima unter Hausarrest gestellt.

Nach seiner zum Ende des Jahres 1829 wirksam gewordenen Verbannung von Japan konzentrierte sich SIEBOLD auf die Sicherung der Ergebnisse seiner Untersuchungen. Zwischen 1830 und 1866 schuf er - allein oder gemeinsam mit Forschern verschiedener Fachdisziplinen - ein in sich geschlossenes Werk, das, wenn auch unvollendet, erstmals in Europa jenen fernöstlichen Archipel unter Einschluß aller wichtigen Phänomene seiner Natur und Gesellschaft in bis dahin nicht gekanntem Umfang vorstellte. Dieses Japanwerk besteht im Kern aus dem "Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern...", das in sieben Bild- und Textteilen erschien. Zwei weitere Teile wurden nicht verwirklicht. Das "Nippon. Archiv..." der Originalausgabe umfaßt 1822 Seiten und Kartenblätter im Folioformat. Es stellt für sich allein bereits eine Landeskunde ersten Ranges und die bedeutendste europäische Quelle vor der Modernisierung Japans dar, was sowohl von der japanischen als auch der europäischen Forschung anerkannt wird.

Hatte SIEBOLD für die philologischen Teile des "Nippon. Archiv..." den Fachmann JOHANN JOSEPH HOFFMANN, ebenfalls ein Würzburger, herangezogen, so entstand zusammen mit den Zoologen COENRAAD JACOB TEMMINCK, HERMANN SCHLEGEL und WILLEM DE HAAN die "Fauna Japonica" in fünf Foliobänden und mit den Botanikern JOSEPH GERHARD ZUCCARINI und - nach SIEBOLDs Tod - F. A. WILLEM MIQUEL die "Flora Japonica" in zwei Foliobänden. Mit J. J. HOFFMANN wiederum brachte er die "Bibliotheca Japonica" heraus, ein Quellenwerk zur japanischen und koreanischen Sprache und Literatur in sechs Büchern, womit erstmals neueres authentisches Material aus diesen Kulturen in größerem Umfang den Orientphilologen in die Hände gegeben wurde. SIEBOLD erarbeitete einen "Atlas von Land- und Seekarten vom Japanischen Reiche Dai Nippon und dessen Neben- und Schutzländern...", stellte Proben japanischer Musik vor und schrieb über spezielle medizinische und biologische Erscheinungen Japans, legte politische Denkschriften vor und arbeitete in umfangreichen Exzerpten aus niederländischen Archiven die alten Japanberichte auf. Seine Hauptwerke machen mehr als zwei Dutzend Bände im Folio- und Oktavformat aus und werden durch ebensoviele Akademie- und Zeitschriftenbeiträge ergänzt.

Dieses Japanwerk erinnert uns an ALEXANDER VON HUMBOLDTS "Amerikanisches Reisewerk", mit dem es in der Idee, im wesentlichen Teilen des Aufbaus und selbst in manchen Einzelheiten Ähnlichkeit aufweist. SIEBOLD ließ sich die bis dahin erschienenen Bände des Amerikawerkes Ende 1826 nach Japan senden und hatte sie vor Augen, als er kurze Zeit später noch auf Deshima mit den Vorstudien zum "Nippon. Archiv..." begann. Fünf Jahre nach der Japanfahrt lernten sich beide Gelehrte in Berlin kennen. Von ihrer gegenseitigen Wertschätzung sind genügend Zeugnisse überliefert. HUMBOLDT war schon in der Jugend durch zwei seiner Lehrer, den KAEMPFER-Herausgeber CHRISTIAN WILHELM DOHM und KARL LUDWIG WILLDENOW, der mit THUNBERG korrespondierte, auf das abgeschlossene Inselreich aufmerksam gemacht

worden, er brachte den Forschungen des jüngeren Kollegen lebhafte Anteilnahme entgegen.[3])

Die Erforschung Japans war nur der eine Teil des Auftrags. Die Niederländisch-Indische Regierung wünschte ebenso die Vermittlung europäischer Wissenschaften, vor allem der Medizin und der Naturwissenschaften, an japanische Gelehrte. Sie verfolgte damit einen doppelten Zweck. Zum einen sollte dieses Verfahren die Anknüpfung intensiver freundschaftlicher Kontakte überhaupt ermöglichen, ohne die schwer erreichbare Daten zu sammeln unmöglich gewesen wäre. Ein solches Modell des Gebens und Nehmens war auf die japanische Mentalität abgestimmt. Zum anderen hofften die Niederlande auf lange Sicht, die japanische Regierung von der Notwendigkeit eines intensiveren Kontaktes überzeugen zu können, indem sie die *"Rangaku"* (die "Holland-Wissenschaft") in Japan stärkten.

Mit dem Studium der "Holland-Wissenschaften" bzw. der "Westlichen Wissenschaften" (jap. *Yōgaku*) suchten aufgeklärte japanische Intellektuelle, zumeist Naturwissenschaftler, die Informationssperre zu umgehen, die ihnen durch die Abschließungspolitik auferlegt wurde. Einer ihrer bedeutendsten Vertreter, GEMPAKU SUGITA, schildert in der Schrift *"Rangaku kotohajime"* ("Anfänge der Hollandkunde", 1816) anschaulich, wie zwei befreundete Ärzte und er an die Übersetzung der holländischen Version der "Anatomischen Tabellen" von JOHANN ADAM KULMUS gingen und sie nach jahrelangen Mühen auch zum Abschluß brachten ("Kaitaishinsho", 1774), obwohl sie anfangs holländisch weder lesen, geschweige denn verstehen konnten.[4])

Zu den bedeutenden Gelehrten, mit denen SIEBOLD in engen Kontakt trat, gehörten außer dem schon genannten S. TAKAHASHI der Forschungsreisende TOKUNAI MOGAMI, der SIEBOLD über die Ainu und Nordjapan informiert und die Ärzte und Botaniker HOKEN KATSURAKAWA ("Wilhelmus Botanicus") und YŌAN UDAGAWA. Von den Schülern, die in Nagasaki eng mit ihm zusammenarbeiteten und von ihm - erlaubterweise - in Medizin unterrichtet wurden, sind wohl CHŌEI TAKANO und KEISUKE ITŌ besonders hervorzuheben. ITŌ machte das LINNÉsche System in Japan bekannt und wurde zwei Jahre nach der Meiji Reform (1868) Professor der Botanik an der Universität Tōkyō. TAKANO erlangte u.a. größere Bedeutung für die Entwicklung der Medizin in Japan. Die Schüler insgesamt waren als praktische Mediziner (einige brachten es sogar bis zum Leibarzt beim Shōgun) wie auch als Vertreter verschiedener Rangaku-Disziplinen am Vorabend der Modernisierung Japans von Wichtigkeit. Zahlreiche Briefe und mehr als dreißig ihrer sogenannten Dissertationen, mit denen sie SIEBOLD in holländischer Sprache Beiträge für verschiedene Abschnitte des "Nippon. Archiv..." leisteten, haben sich im Original erhalten (heute Ruhr-Universität Bochum). Sie dokumentieren den damaligen beachtlichen Stand der japanischen Wissenschaften und legen beredtes Zeugnis ab von dem vertrauensvollen Verhältnis der unterrichteten Ärzte zu ihrem Lehrer.

Universeller Gelehrter oder genialer Spion?

Die in Japan angestellten Untersuchungen haben durch den bereits erwähnten Zwischenfall eine vom Forscher und der niederländischen Regierung unbeabsichtigte Publizität erfahren. Die Vorwürfe einiger zeitgenössischer Gegner in Europa gipfelten in dem der Spionage. Auffällig bleibt, daß sich in Japan diese Auffassung, welche ja dem Verbannungsurteil zugrunde lag, in der Öffentlichkeit nicht durchsetzte. Auch die betroffenen japanischen Gelehrten, SIEBOLDs Mitarbeiter, von denen manche drakonischer Bestrafung ausgesetzt waren, teilten sie nicht. Damals gab die Regierung im Haag aus weitergehenden Erwägungen keine öffentliche Klarstellung zu diesen Fragen ab. SIEBOLD mußte zu diesen Vorwürfen ebenfalls schweigen, stand er doch weiterhin als Offizier im Kolonialdienst, wenn er auch ab 1830 zur Auswertung seiner Sammlungen beurlaubt worden war. Zuvor schon gegenüber den japanischen Untersuchungsbehörden und später in seinen Werken ist seine Haltung ganz von Rücksichtsnahme auf die japanischen Mitarbeiter und deren Familien geprägt. Mit all dem mag es zusammenhängen, daß man in Europa heute noch, nachdem eineinhalb Jahrhunderte verflossen sind, von Gelehrten, auch Historikern, gelegentlich die Einlassung hört, SIEBOLD sei *"ja nur ein Spion"* gewesen, gleichsam ein RICHARD SORGE der Romantik, den die Japaner gerade noch rechtzeitig enttarnt hätten, und die Beschäftigung mit ihm sei dem Wissenschaftshistoriker nicht zumutbar.

Die SIEBOLDforschung, seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert betrieben, hat sich aus guten Gründen mehr mit den Leistungen des Forschers beschäftigt als mit dieser nur scheinbaren Frage. Dutzende von Monographien und Nachdrucken sowie Hunderte von Aufsätzen allein in Japan mögen hinlänglich von der Bedeutung zeugen, die das Land seinem *"Meister SIEBOLD"* zumißt, und von daher gesehen, bedarf es keiner weiteren Erörterung, wenn man sich über das Naturell des Auftrages, den der damals 27jährige Arzt annahm, Klarheit verschaffen will.

Als erster hatte SHÛZÔ KURE, der 1926 eine ca. 1600 Seiten starke Monographie zum Leben und Wirken SIEBOLDs veröffentlichte, durch die Sammlung von Dokumenten auch zu diesem Punkt Material vorgelegt. Genaueres teilte zwölf Jahre später TAKEO ITAZAWA mit, der weitere zeitgenössische Unterlagen aus dem Niederländischen Reichsarchiv auswertete. Der Auftrag umfaßte nicht nur die naturwissenschaftlichen Disziplinen, sondern es sollten auch Sitten und Gebräuche, religiöse Institutionen, die Landessprache, praktische Künste und Kunsthandwerk, Gesetzes- und Staatswesen, Finanz- und Steuerwesen, Landwirtschaft, Geo- und Kartographie und anderes mehr erstmals im Zusammenhang erforscht werden. Hierfür wurden SIEBOLD aus Mitteln der Regierung in Batavia ungewöhnlich hohe Geldmittel zur Verfügung gestellt, die sich teilweise noch belegen lassen. So betrugen allein 1826 die besonderen Kosten für die Untersuchungen, Erwerbungen, für das Personal (den Maler KEIGA KAWAHARA [TOYOSUKE] und vier weitere Helfer), zusätzliche Transportmittel (Sänften, die von zwei bzw. vier Männern getragen wurden)

während der mehrmonatigen Reise an den Hof des Shōgun in Edo 7373,- Gulden, einschließlich der 760,- Gulden an *"Geschenken für verschiedene Personen, die meine Untersuchungen begünstigt haben"*.[5])

Der Bericht über die Naturforschung (1828)

Als SIEBOLD im Herbst 1828 planmäßig auf Deshima abgelöst werden sollte, um nach Batavia zurückzukehren, fertigte er am 27. September für die Behörde in Batavia und um die Kontinuität der ausgedehnten Forschungen zu sichern, für seinen Nachfolger HEINRICH BÜRGER[6]) einen Bericht an. Durch eine glückliche Fügung gehört der Entwurf zu diesem Bericht zu jenem Teil des SIEBOLDnachlasses aus dem dem früheren Japaninstitut Berlin, der nach dem Ende einer Odyssee während der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, heute wieder der Wissenschaft zur Verfügung steht. Das bislang nur wenig beachtete Dokument[7]) gibt Aufschluß über die Situation des Forschers unmittelbar *bevor* der geheime Tausch entdeckt wurde und ist in dieser Hinsicht frei von jeglicher taktischen Absicht. Andererseits entstand es, im Unterschied zu dem von ITAZAWA untersuchten früheren Berichten, erst *nachdem* SIEBOLD seine Ermittlungen durchgeführt hatte, so daß es sich in zweifacher Hinsicht als aufschlußreiche Quelle erweist.

Der Bericht zeigt klar den Umfang der Naturforschungen an. Er ist auf 36 Seiten niedergelegt unter der Überschrift: *"Kurze Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes meiner wissenschaftlichen Untersuchungen auf Japan mit Hinweisung auf dasjenige, was in den zeither bearbeiteten Zweigen der Wissenschaften noch näher zu bearbeiten, oder was einer gründlichen Nachforschung noch aufs Neue werth zu seyn scheint."* Die Wissenschaft von der lebenden Natur ist an den Anfang gestellt: In der *Zoologie* wendet er sich gegen die bisherige Meinung, auch gegen die THUNBERGS, des *"Nestors der Naturwissenschaften dieses Archipels"*, daß die japanische Fauna äußerst arm (*"pauperrima"*) sei, er unterstützt jedoch die Meinung des Schweden, der die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen, vor allem auch eines Vergleichs der japanischen mit den Faunen anderer Regionen, gefordert hatte. Generell scheint ihm die Fauna Japans ein lohnendes Feld:

"Es waren um diese Zeit [vor 1823] *dem Ritter C. P. THUNBERG blos 17 Saugthiere, 20 Vögel, 2 Reptilien, 52 Fische und Etwa 140 Gliederthiere, Weichthiere und Pflanzenthiere bekannt geworden. Diese wenigen Saugthiere waren nicht einmal würklich auf Japan von Naturforschern angetroffen, sondern blos auf Aussage der Einwohner und nach rohen Holzschnitten aufgezählt und von den Vögeln waren mehrere aus China oder den Niederländisch Indischen Besitzungen angebrachten Species für Japanische Vögel aus gegeben...* [Folgen Beispiele]

Diese Ausschweifung mag allein dienen, um die Nothwendigkeit, sich von diesem ausgebreiteten Reiche ein getreues physisches Bild, und dieß namentlich im Gebiet des Thierreiches zu verschaffen, um so dringender

darzustellen. Man müßte die verführerische Lust nach Aufspüren von neuen und ungewöhnlichen Naturerzeugnissen bezügeln, und sie auf eine genaue Aufspürung und Musterung der bekannten Objecte der Zoologie hinlenken; und auf eben diesem Wege war es, wo sich eine Reihe Entdeckungen unerwartet dem Forscher eröffneten. Und so durchschaut biethet uns das Thierreich gegenwärtig ein ausgebreitetes Feld dar, auf welchem jedoch dem emsigen und treuem [sic!] *Forscher noch manche Berichtigungen und Entdeckungen zurücke gelassen sind."*

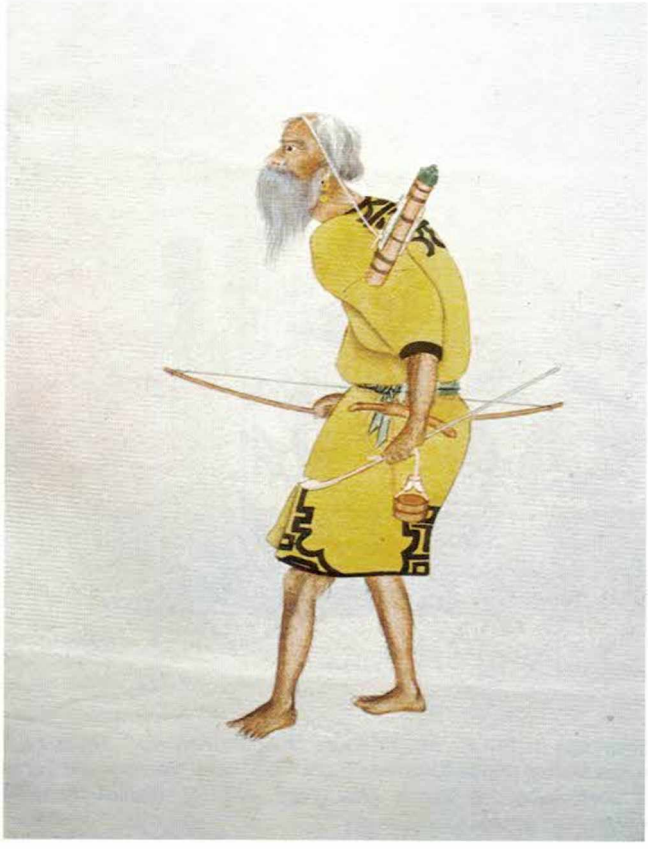


Abb. 4: Älterer Ainu. Tuschzeichnung (KEIGA KAWAHARA?) in einem Manuskript SIEBOLDS über Nordjapan. (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften)

SIEBOLD berührt jetzt die einzelnen Bereiche der *Säugetiere* (ca. 50 Species einschließlich der *"fischartigen Saugthiere": "Diese sind noch äußerst wenig bekannt"!*), der *Vögel* (ca. 200 Species), der *Fische*, die obgleich *"Lage und Klima der Japanischen Inseln diese Thierklasse ungemein begünstiget"*, noch

kaum wegen der Schwierigkeiten der Konservierung belegt sind, der seltenen *Reptilien*, über die erst 1826 durch HEINRICH BOIE in der Zeitschrift "Isis" Näheres bekannt wurde und wo besonderes Augenmerk auf die Provenienz der dargebotenen Tiere gelegt werden sollte. Bei den *Weichtieren* (ca. 400 Species gesammelt) bemerkt er: *"Man ist nicht genug auf freyem Fuß um mit Mus(s)e Jagd auf noch lebende Weichthiere zu machen."* Die *Krustazeen* (ca. 80 Species gesammelt) seien ebenso reich wie die Fische vertreten: *"Japan liefert äußerst schöne Gattung*[en] *und Species dieser Thierklasse, unter welchen...*[einige] *als eine wahre Zierde zoologischer Sammlungen erwähnt oder weiter gesammelt zu werden verdienen."*

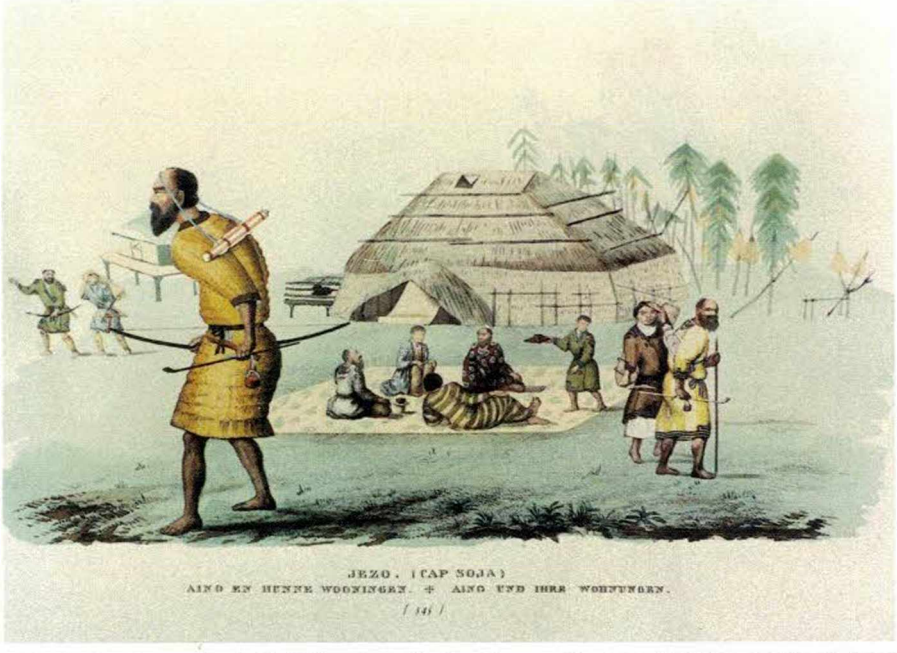
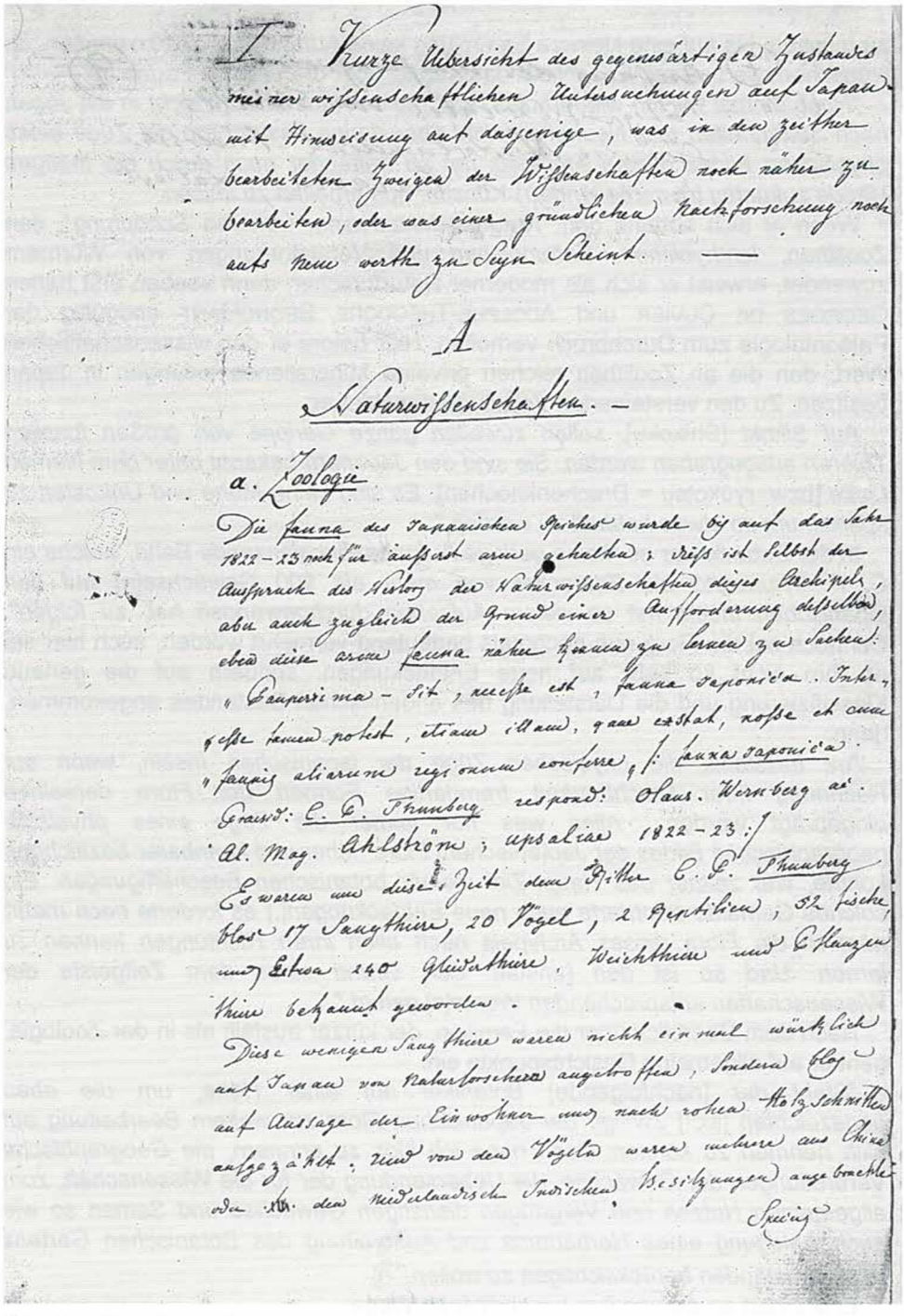


Abb. 5: In einem Ainudorf. Bildmontage in PH. F. VON SIEBOLDS "Nippon. Archiv...". Nach zwei Aquarellskizzen eines japanischen Malers (KEIGA KAWAHARA?) um 1828, unter Verwendung der in den Einzelheiten veränderten Darstellung des älteren Ainu (vergl. Abb. 4). (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften).

Auch die *Insekten*, deren Zeichnung wegen der zu leistenden Genauigkeit besonders mühsam ist, sind noch wenig bekannt *"und namentlich gilt dieß vor allen kleinen Species, die weder meine Vorfahrer noch ich Zeit hatten, genaue zu untersuchen"*. Den *Würmern* und *Zoophyten*, jenen *"beyden ins unendliche sich verlierenden Thierklassen"*, kann SIEBOLD aus demselben Grunde und auch wegen des nicht lösbaren Problems, dazu die Fundorte in Augenschein nehmen



I. Kurze Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes meiner wissenschaftlichen Untersuchungen auf Japan mit Hinweisung auf dasjenige, was in den zeither bearbeiteten Zweigen der Wissenschaften noch näher zu bearbeiten, oder was einer gründlichen Nachforschung noch aufs neue werth zu seyn scheint. —

A

Naturwissenschaften. —

a. Zoologie

Die fauna des Japanischen Reiches wurde bis auf das Jahr 1822–23 noch für äusserst arm gehalten; dieß ist selbst der Ausspruch des Verlors der Naturwissenschaften dieses Archipels, aber auch zugleich der Grund einer Aufforderung desselben, eben diese arme fauna näher kennen zu lernen zu suchen: „Pauperrima – sit, necesse est, fauna japonica. Interesse tamen potest, etiam illam, quae exstat, nosse et cum „faunis aliarum regionum conferre„ /: fauna japonica. Praesid: C. P. Thunberg respond: Olaus. Wernberg ac. Al. Mag. Ahlström; upsaliae 1822–23:/

Es waren um diese Zeit dem Ritter C. P. Thunberg blos 17 Saugthiere, 20 Vögel, 2 Reptilien, 52 Fische, und Etwa 240 Gliederthiere, Weichthiere und Pflanzenthiere bekannt geworden.

Diese wenigen Saugthiere waren nicht einmal würklich auf Japan von Naturforschern angetroffen, sondern blos auf Aussage der Einwohner und nach rohen Holzschnitten aufgezählt; und von den Vögeln waren mehrere aus China oder den niederländisch Indischen Besitzungen angebrachte

Speciis

Abb. 6: Anfang des umfangreichen Tätigkeitsberichtes SIEBOLDS für die Niederländisch-Indische Regierung in Batavia, datiert 27.9.1828.

zu müssen, bis auf eine kleinere Sammlung keine Aufmerksamkeit zuwenden, so wünschenswert es sei. Er schließt das Kapitel über die lebende Fauna ab:

"Noch einmal will ich wiederholen, daß meine Hauptabsicht nicht in ein Jagen nach Seltenheiten und Neuheiten wohl aber darinn besteht um die Züge eines physischen Bildes dieses Archipels um so treffender noch durch die thätigen Hände zukünftig hier arbeitende(r) Künstler aus arbeiten zu lassen."

Wenn er sich sodann den *"Naturprodukten einer früheren Schöpfung"*, den *Zoolithen*, *Ichthyolithen*, *Entomolithen* und Versteinerungen von Würmern zuwendet, erweist er sich als moderner Naturforscher, denn soeben erst hatten GEORGES DE CUVIER und ADOLPHE-THÉODORE BRONGNIART endgültig der Paläontologie zum Durchbruch verholfen. Hier betont er den wissenschaftlichen Wert, den die an Zoolithen reichen privaten Mineraliensammlungen in Japan besitzen. Zu den versteinerten Vertebraten meldet er:

Auf Sikokt [Shikoku], *sollen zuweilen ganze Gerippe von großen fossilen Thieren ausgegraben werden. Sie sind den Japanern bekannt unter dem Namen Liuke* [bzw. ryûkotsu = Drachenknochen]. *Es sind keine Mühe und Unkosten zu sparen, um so etwas habhaft zu werden."*

In der Botanik war es *"keine geringe Aufgabe, die glänzende Bahn, welche ein C. P. THUNBERG als Entdecker von mehr als 900 Gewächse*[n] *auf den japanischen Inseln mit so vielem Aufsehen durchgewandelt hat, zu folgen".* Dennoch sei die Flora nun nochmals bedeutend vermehrt worden, auch hier sei es ihm nicht so sehr auf neue Entdeckungen, sondern auf die genaue Klassifizierung und die Darstellung des endemischen Bestandes angekommen, denn:

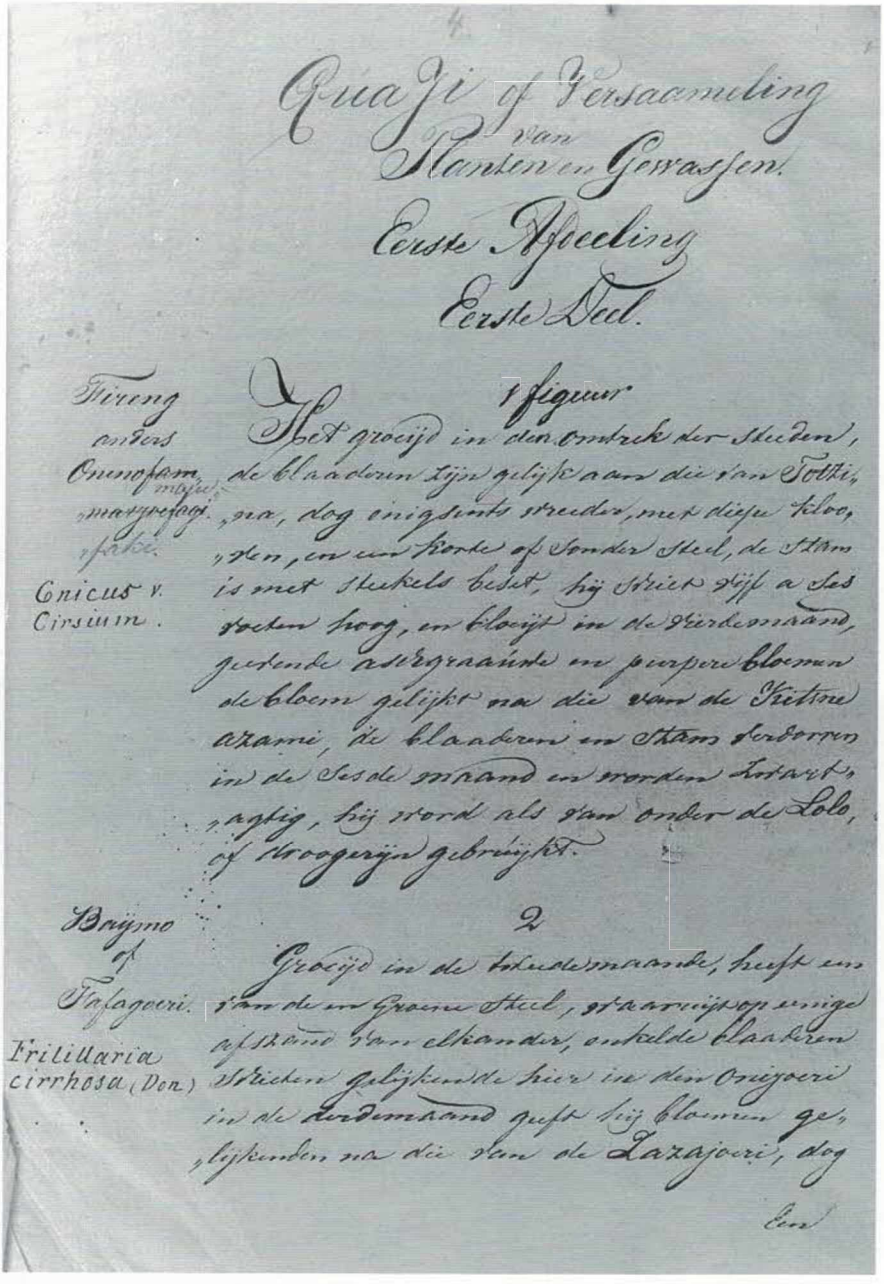
"es misstaltet die physischen Züge der japanischen Inseln, wenn auf Rechnung ihrer Fruchtbarkeit fremdartige Formen der Flora derselben eingeprägt werden... Alles was nur immer die Züge eines physisch-geographischen Bildes der Jap[anischen] *Flora näher und kennbarer bezeichnen konnte, war zeither das Haupt-Ziel meiner botanischen Beschäftigungen. Ein solches Gemälde erforderte auch neue Entdeckungen*[,] *es forderte noch mehr: nämlich die Flora dieses Archipels nach allen ihren Richtungen kennen zu lernen. Und so ist den* [anstatt: der] *Grund eines dem Zeitgeiste der Wissenschaften entsprechenden Werke*[s] *gelegt."*

Nach dem Überblick über die Familien, der kürzer ausfällt als in der Zoologie, geht er auf allgemeine Gesichtspunkte ein:

"Steht der [nachfolgende] *Botaniker auf einer Höhe, um die eben angezeichten* [sic!] *Zweige der Japanischen Flora zur weitern Bearbeitung auf sich nehmen zu können, dann habe ich blos zu erinnern, die Geographische Verbreitungen der Gewächse, die Uebersendung der für die Wissenschaft, zum allgemeinen Nutzen und Vergnügen dienstigen Gewächse und Samen so wie auch Anlegung eines Herbariums und Ausbreitung des Botanischen Gartens nach Umständen berücksichtigen zu wollen."* [8])

Er erinnert an die von ihm beschrittenen Wege:

"Botanische Excursionen um Nagasaki, die Reise nach Jedo [Edo bzw. Tôkyô], *die Anlage eines Garten, Aussendung von Japanern über mehrere* [an]



Qua Ji of Versaameling
van
Planten en Gewassen.
Eerste Afdeeling
Eerste Deel.

Fireng anders Onenofam, maxyofagi, fake.
Cnicus v. Cirsium.

1 figuur

Het groeijd in den omtrek der steeden, de blaaderen zijn gelijk aan die van Tolzi, na, dog enigsints wreeder, met diepe kloo, ven, en een korte of sonder steel, de stam is met steekels beset, hij wriet vijf a ses voeten hoog, en bloeijt in de vierde maand, geevende asergraauwe en purpere bloemen de bloem gelijkt na die van de Kittne azami, de blaaderen en stam verdorren in de sesde maand en worden zwart, agtig, hij word als van onder de Lolo, of droogerijn gebruijkt.

Baijmo of Fafagoeri.
Fritillaria cirrhosa (Don)

2

Groeijd in de tweede maande, heeft een van de en Groene steel, waaruijt op eenige afstand van elkander, enkelde blaaderen wrieten gelijkende hier in den Onijoeri in de derde maand geeft hij bloemen ge, lijkenden na die van de Lazajoeri, dog

Een

Abb. 7: "Qua Ji of Versaameling van Planten en Gewassen" 1826 schenkte HOKEN KATSARUGAWA (WILHELMUS BOTANICUS) SIEBOLD diese eigenhändige Schrift, eine auszugweise Übersetzung der großen japanischen Flora "Kai i" von RANSAN ONO (1759). (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften).

Abb. 8 (folgende Seite): Zwei Kataloge der von PH. F. VON SIEBOLD angebotenen japanischen Pflanzen (1856 und 1857).

3 Copy 1 15 48

1856

CATALOGUE RAISONNÉ

— et —

PRIX-COURANT

DES PLANTES ET GRAINES

du

JAPON

cultivées dans l'établissement

— de —

von Siebold & Comp.

à

LEIDE.

Siebold. Fl. Jap. 42. A. 1. c 13.

Leide & Bonn.
chez
HENRY & COHEN.

1857.

EXTRAIT DU CATALOGUE RAISONNÉE

ET

Prix-Courant

DES PLANTES DU JAPON,

CULTIVÉES DANS L'ÉTABLISSEMENT

DE

von Siebold & Comp.

à

LEIDE.

Arbres et Arbrisseaux.	fr.
ACACIA Nemu, jeunes plantes semis	15
AMPELOPSIS heterophylla, fol. immaculatis	5
ARDISIA Manrjô, bacc. alb. f. marg. (deux plantes mères)	Édition
ARDISIA Manrjô, bacc. rubr. (une plante mère)	Édition
ARDISIA Manrjô, bacc. flav. (une plante mère)	Édition.
ARMENIACA Mume, praecocissima.	25
pendula	25
virgata	25
AUCUBA japonica, foliis grosso-serratis	30
BAMBUSA aurea	3
nigra	3
BROUSSONETIA Kazinoki	2
CAMELLIA Ida	6
Princesse Amélie	15
Sassanqua, albo-purpurea	15
CAMPHORA officinalis, latifolia	25
CATALPA Kaempferi, vera, semis.	10
CELASTRUS Orixa	3
CHAENOMELES japon., umbilicata.	1—3
CLEMATIS Sieboldii	2
patens Helena, pl. à fleur.	1
Sophia, id.	1
monstrosa, id.	1
DESMODIUM racemosum. (trois plantes mères)	fr. Édition
EDGWORTHIA cartacea	10
EVONYMUS alatus	5—10
INDIGOFERA Iwafusi	5—10
LITSAEA glauca	3
LONICERA brachypoda. (remède approuvé diurétique)	2
MACHILUS Thunbergii (deux plantes mères)	Édition
MALUS spectabilis, var. jap.	10
Toringo	5
floribunda	10
Ringo	10
MARLEA platanifolia	10
begoniaefolia	10
NANDINA domestica, major.	12
PHYLLOSTACHYS bambusoides.	1—3
PUNICA granatum, flor. pl. punic. alb. variegat	10
QUERCUS acuta. (une plante mère)	Édition
glabra	5—10
RAPHIOLEPIS japonica.	
RHUS succedanea, semis. (Véritable arbre à cire)	15
RHUS vernicifera. (Véritable arbre à vernis)	30
ROTTLERA japonica. (2 plantes mères et 2 boutures)	Édition

Pflanzen reiche Landschaften von Kiusiu [Kyûshû] *und Nippon* [Honshû], *eine freundschaftliche Verbindung mit den meisten gründlichen Kräuterkennern auf Japan, die Mittheilung ihrer zeither angelegten Herbarien und thätiges Einsammlen seltener Gewächse ihrer Gegend, ja selbst Zeichnungen und Abdrücke mit lobenswerther Sorgfalt verfertiget, all dieß zusammen machte es möglich, die eben erwähnte Uebersicht der Gewächse auf Japan zu einer ziemlichen Vollständigkeit bringen zu können. Bey zwey tausend Gewächse befinden sich in einem Herbarium, das mehr als 12000 Exemplaren* [sic!] *befaßt, und von diesen ist beynahe ein Drittel nach dem Leben gezeichnet."*

Entsprechend folgen seine Empfehlungen für die *"Herren Nachfolger"*, nur noch ergänzend zu sammeln, mit japanischen Kennern zusammenzuarbeiten, die besseren botanischen Werke zu übersetzen, den Garten von Deshima sorgfältig zu pflegen und generell das besondere Augenmerk auf die noch großenteils unerforschte Gebirgsflora und die Kryptogamen zu richten.

In der Mineralogie, die bereits seit 1825 von HEINRICH BÜRGER bearbeitet wurde, soll eine möglichst vollständige geognostische Sammlung durch Entsendung *"kündiger Japaner"* erstellt werden, die gleichzeitig *meteorologische* und *trigonometrische* Messungen vornehmen sollen. Die Fundorte der Mineralien und deren japanische Bezeichnungen sollen so genau als möglich nach der Auskunft wirklicher japanischer Kenner notiert werden, *"anders würde der Wissenschaft selbst mehr Nachtheil als Nutzen aus solchen Arbeiten gebohren"*. Besonders gelte es, die wirtschaftlich nutzbaren Mineralien zu beachten und die Wege ihrer Verarbeitung darzustellen: Modelle japanischer Kupferhütten, Eisengießereien, Salzsiedereien sollten angefertigt und ihre Funktion beschrieben werden.... Mit den beschränkten auf Deshima zur Verfügung stehenden Mitteln seien Untersuchungen der Mineralquellen und Analysen im Bereich der übrigen *Chemie*, so weit es gehe, zu leisten, freilich sehe er hier kaum gute Möglichkeiten. Hingegen sei durch die Physik zur Erweiterung der *"geologischen Kenntnisse dieses Archipels ... der Speculation eines wissenschaftlich gebildeten Mannes der freyeste Spielraum und zugleich eine ziemlich günstige Gelegenheit"* zur Verfügung gestellt. Unter der Voraussetzung genauer und pünktlicher Beobachtung könnten zur Frage der Deklination der Magnetnadel, des Tidenhubs, der Windbeobachtung, ja der gesamten Witterung wichtige Beiträge zur physischen Geographie entstehen, sobald man über noch besser geeignete Instrumente - die er von Europa aus senden wolle - verfüge.

SIEBOLD schließt den Bericht mit der Erklärung, im Bedarfsfalle seinen Nachfolgern jegliche Hilfe von Europa aus leisten zu wollen.

Der Bericht über die Forschungen zu "Land- und Völkerkunde des Japanischen Archipels" (1828)

Am Ende des soeben behandelten Berichtes kündigte SIEBOLD an, er werde *"eine Note betreffend die übrigen Wissenschaften mittheilen, insofern dies ein Gegenstand näherer Untersuchungen seyn werden"*. Dies dürfte bereits kurze

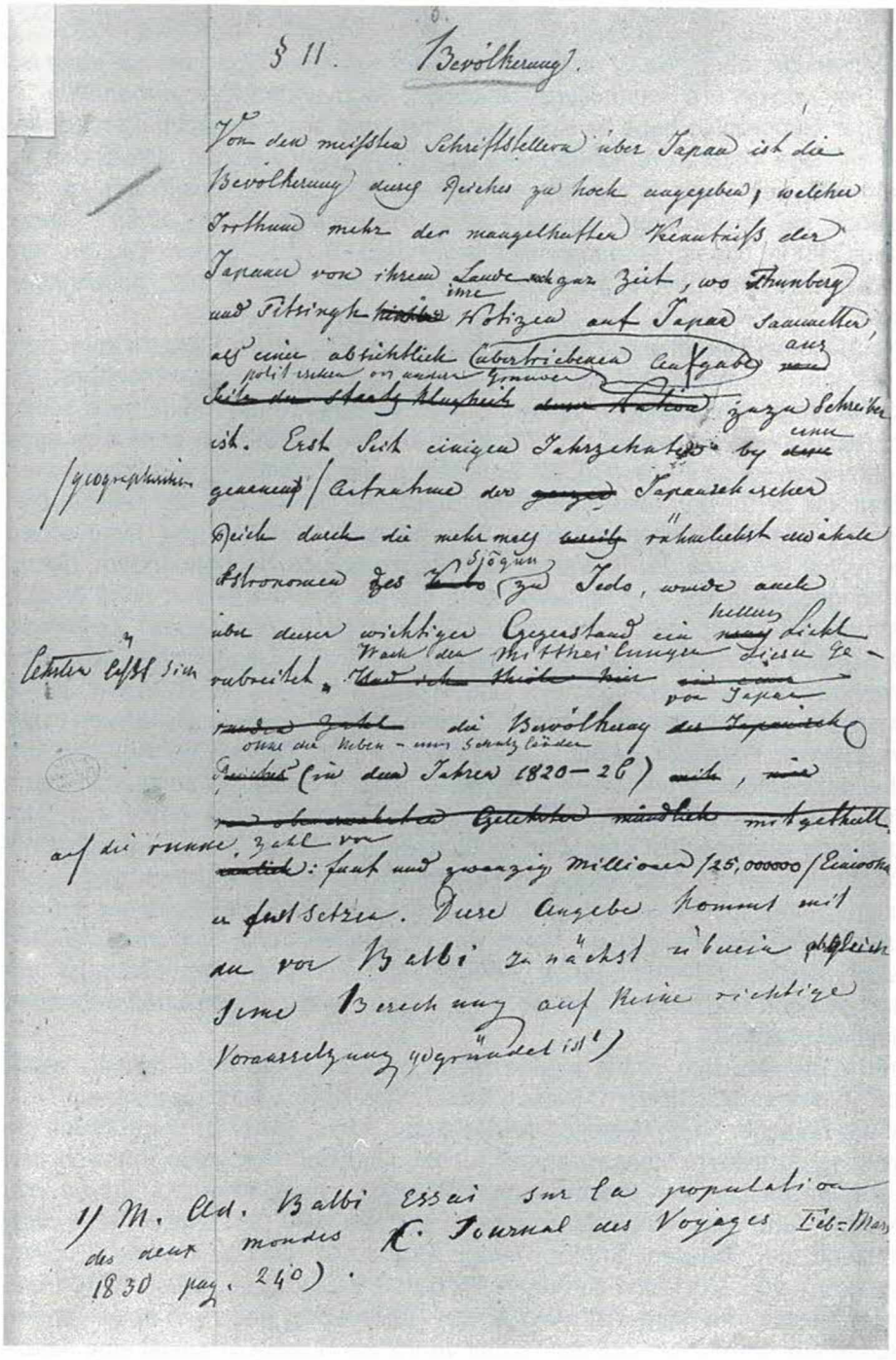
Zeit später, jedenfalls noch vor dem Jahresende, geschehen sein. Nach den Umständen zu urteilen, galt dieses kürzere (acht Seiten starke) und undatierte Papier demselben Zweck, weshalb SIEBOLD beiden Berichten ein übergreifendes Ordnungsschema gab. Unter Berufung auf den entsprechenden Beschluß der Niederländisch-Indischen Regierung vom 19. April 1825, durch den er beauftragt wurde und den er auszugsweise zitiert, werden die Bereiche, denen er sein Hauptaugenmerk zuwandte, durchgesprochen:

Bei der *Religion* (SIEBOLD wählt den Begriff "*Gottesdienst*") ging es zunächst um die Darstellung des Shintoismus und Buddhismus, um die *"Abbildungen und Beschreibungen aller Formen, Symbole, Attribute der Gottheiten beider Religionen nebst den vorzüglichsten Tempeln, Stiftern, Bonzen und kirchlichen Geräthschaften"*. Hierzu seien neben seinen eigenen Aufzeichnungen Bücher und fremde Manuskripte gesammelt. Außerdem habe er sich Modelle von Shinto- und Buddhatempeln besorgt, Anschauungsstücke der "*vorzüglichsten Götzen*" und originale Kultgeräte, Devotionalien und anderes. Das Staatswesen und damit verknüpft das gesellschaftliche Verhalten, Sitten und Gebräuche, das Volk also, untersuchte er in mehreren Einzeldarstellungen nach eigenen Informationen und der "*bessern japanischen Litteratur*" unter dem Gesamtthema einer "*Politischen Geographie*". Am Beispiel des in Japan bedeutenden Reisanbaus legte er die Leistungen und Techniken des Landbaus offen und behandelte die gewerbliche Wirtschaft, die sich durch Verwertung der pflanzlichen Produkte entwickelt hat, die sogenannte *Feldindustrie*, in beiden Fällen "*ein Gegenstand, welcher einem* [sic!] *Botaniker um so inniger ansprechen muß, da er hier die schöne Gelegenheit findet, diese trockne Wissenschaft zu einem allgemeinen Nutzen anwenden zu können*".

Dies leitet über zum Manufakturwesen (*Fabriken*) überhaupt:

"Diese rein botanischen Arbeiten im Felde des Landbaus werden mit den technologischen vereinigt, diese genau bestimmt und von den Producten selbst der Weg zur [sic!] *ihrer Verarbeitung in Fabriken und Anwendung mittels der Kunst sicher gebahnt. Abhandlungen über die Bereitung der Farben, des Papiers, Theés, Lack, Camphers, der Sake, der Soju* [Shōyu; d.h. Soyasauce], *des Salzes u*[nd] *d*[er] *gl*[eichen] *von Japanern und zwar von Sachverständigen erhalten, unterstützten die nähere Bearbeitung dieser Gegenstände und getreue Modelle als der Geräthe für den Landbau, von Wasser und Getreide, Mühlen, Weberstühlen u*[nd] *d*[er] *gl*[eichen] *Machinen* [sic!] *werden dem Kenner das treffende Urteil entlocken."*

Auch zur Kunst ist eine reichhaltige Sammlung entstanden, wiederum unter der Anleitung von japanischen Autoritäten; sie soll in Europa die Fachleute in den Stand setzen, ihre "*Stufe ... in diesem Reiche nach ihren verschiedenen Richtungen richtig beurtheilen zu können*". Dagegen habe er die japanischen *Wissenschaften* in ihrer Entwicklung aus chinesischem Ursprung nur kurz beleuchten können. Besonders die Mathematik, Naturlehre und die Philosophie müßten näher untersucht werden. Noch einmal kommt er auf den *Staat* zurück: Die Staatswirtschaft, das Steuer-, Finanz- und Rechtswesen und die Verwaltung werden



§ 11. Bevölkerung.

Von den meisten Schriftstellern über Japan ist die Bevölkerung dieses Reiches zu hoch angegeben, welcher Irrthum mehr der mangelhaften Kenntniss der Japaner von ihrem Lande zur Zeit, wo Thunberg und Titsingh ihre Notizen auf Japan sammelten, als einer absichtlich übertriebenen Aufgabe aus politischen oder andern Gründen zuzuschreiben ist. Erst seit einigen Jahrzehnten by einer genauen geographischen Aufnahme der Japanischen Reich durch die mehrmals rühmlichst erwähnte Astronomen des Sjōgun zu Jedo, wurde auch über dieser wichtigen Gegenstand ein hellerer Licht verbreitet. Nach den Mittheilungen dieser Gelehrten lässt sich die Bevölkerung von Japan ohne die Neben- und Schutzländer (in den Jahren 1820–26) mit, auf die runde Zahl von: funf und zwanzig Millionen (25,000000) Einwohner festsetzen. Diese Angabe kommt mit der von Balbi zunächst überein obgleich seine Berechnung auf keine richtige Voraussetzung gegründet ist[1])

1) M. Ad. Balbi Essai sur la population des deux mondes (Journal des Voyages Feb.-Mars 1830 pag. 240).

Abb. 9: Von den Naturwissenschaften herkommend, wandte sich VON SIEBOLD mehr und mehr auch sozialwissenschaftlichen Fragestellungen zu. (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften).

werden erklärt, aber: *"Es ist nicht blos die Sache dargestellt, so wie sie eben ist, und Kritik und nähere Beurtheilung* [bleibt den] *Sachverständigen vorbehalten."*

In der Geographie habe er sich über Japan und seine benachbarten Länder alles wichtige Material verschafft, was unter den gegenwärtigen Umständen zu bekommen sei: "*Was Europaeer auf Japanschen Grunde ausrichten können* [‚solange sie so behindert werden,] *ist höchstwahrscheinlich gethan.*" Dieser Passus läßt im übrigen erkennen, daß er vor dem 16.12.1828, dem Tag, an dem SIEBOLD von dem bevorstehenden Verfahren gegen sich erfuhr, geschrieben wurde.

Noch einmal kommt er auf die Forschungen zu Fauna und Flora zu sprechen, wo es ihm vor allem um die breite Übersicht und den Zusammenhang mit anderen Regionen gegangen sei. Außerdem sei jedes Naturprodukt nach seiner geographischen Verbreitung hin untersucht worden. Schließlich gelte dies auch für den japanischen *Menschen*, die Entstehung und Verbreitung des japanischen Volkes, die er "*in den Denkmälern der Kunst, der Schrift und der Geschichte*" sorgfältig ermittelte. Hierbei verweist er auf die Relevanz der japanischen Geschichte wie auch der Spuren in den gegenwärtigen Nachbarländern, denen er nachgegangen sei. Der *Sprache*, auch der der Nachbarländer, habe er sich ebenfalls gewidmet, denn "*die Fortschritte, welche in den neuern Zeiten die Chinesische Sprache und vor kurzen* [sic!] *die Japanische bey den Europaeischen Gelehrten* [gemeint sind M. C. LANDRESSE, A. RÉMUSAT, W. V. HUMBOLDT] *gemacht haben, können nur durch Mittheilung guter Materialien in die Hände dieser Gelehrten selbst ... erhöht werden.*" Im übrigen sei Kenntnis der einheimischen *Schrift* und *Literatur* dringend ratsam; zumindest sollte man durch - freilich noch zu erstellende - Übersetzungen informiert sein, bevor man "*auf Japan eine wissenschaftliche Untersuchung beziehlt* [sic!]". SIEBOLD schließt mit dem Hinweis an die Nachfolger, es sei ihm mit dieser Note darum gegangen, einzelne Anhaltspunkte zu geben, *"die zu jeder Zeit künftig den Forscher auf den rechten Weg bringen müssen, wenn er nur eigenen Scharfsinn im Aufspüren besitzt, diesen mit einem guten Willen paart und unter dem Losungsworte Wahrheitsliebe und Unbefangenheit die Laufbahn eines wissenschaftsliebenden Reisenden betritt."*

Nicht nur das ihm selbst eigene Motto, das er sonst nicht mitteilt, verrät SIEBOLD seinen Nachfolgern. Dieses Schriftstück ist uns auch deshalb wertvoll, weil der Forscher hierin eingangs die Gelehrten nennt, denen er ursprünglich die Anregung zu seinem weitgespannten Untersuchungen verdankte, nämlich den Geisteswissenschaftlern FRIEDRICH VON SCHLEGEL, ABEL RÉMUSAT, JULIUS VON KLAPROTH und den Naturwissenschaftlern CHRISTIAN GOTTFRIED NEES VON ESENBECK und dessen Bruder, ferner COENRAAD JACOB TEMMINCK, CARL EHRENBERT VON MOLL und AUGUSTIN PYRAME DE CANDOLLE. Diese führen uns bereits ganz in die Nähe ALEXANDER VON HUMBOLDTS; und zwei seiner engen Freunde aus der Pariser Zeit der 1820er Jahre, als HUMBOLDT selbst eine Asienreise plante, waren es auch, die SIEBOLD durch eigenen Studien direkt auf das von Deshima mitgebrachte ethnologische Material im Nachlaß des niederländischen Kaufmanns und Diplomaten ISAAC TITSINGH (gest. 1812) hinwiesen: die

Orientalisten KLAPROTH und RÉMUSAT, die sich mit der Gründung der Société Asiatique (1822) große Verdienste um den Aufschwung der europäischen Asienforschung erwarben.

Auspiciis Augustissimi
ac Potentissimi Magni Domini

NICOLAI PRIMI,

omnium Russiarum

IMPERATORIS ET AUTOCRATORIS,

ET CETERA, ET CETERA, ET CETERA.

PRÆSIDE

PRINCIPE DEMETRIO VLADIMIRIDE GOLITZIN,

Præfecto rei militaris Gubernii Mosquensis summo, Soc. Cæs. Agriculturæ Præside etc.

Societas Cæsarea Naturæ Curiosorum Mosquensis,

Conventu die XV *Septembris Anni* MDCCCXXXIV, *Membris suis adscripsit Ordinariis*

Perillustrem ac Generosissimum Dominum

PHILIPPUM FRANCISCUM DE SIEBOLD.

Diarii general. Soc. anni 1834. N.° 51.

Diplomatum N.° 56.

SECRETARIUS Alexander Lisenko

NOMINE SOCIETATIS CÆSAREÆ NATURÆ CURIOSORUM, Vice-Præses et Director ejus perpetuus, Consiliar. Status actualis, Ordinis S.ti Stanislai 2 Class. S.ti Wladimiri 3 Class. et S.tæ Annæ 2 Class. Eques. Philos., Medic. et Chir. Doctor., Vice-Præses et Prof. Acad. I. medico-chirurgicæ, Univers. Charcov.; Casan; Vilnens; Academiar. Art. et Scient. Imp. Petrop., Reg. Boicæ, Reg. Gotting., Reg. Augustæ Taurinorum; Reg. Ticinensis; Reg. Bononiensis; Instit. Reg. Neapolitani; Ac. Reg. Berolinens.; Nat. Curios. Erlang., Americanarum Massachusets et Philadelphiæ; Asiaticæ Calcuttæ; atque Socc. Petrop. Mosq. Londinens. Parisiens. Götting. Berol. Basil. Lipsiens. Dresd. Ienens. Ratisbon. Erlang. Hanov. Mogunt. Argentorat. Mitav. Siles. Rig. Sodalis.

TYP. AUG. SEMEN.

Abb. 10: Beispiel für eines der Diplome, die SIEBOLD von wissenschaftlichen Gesellschaften empfing: Ehrendiplom der Moskauer Naturforschenden Gesellschaft, 1834. (Original Kanzleipapier, handgeschrieben, seit 1945 verschollen. Photographie im Nachlaß F. M. TRAUTZ Japanologisches Seminar der Universität Bonn.)

SIEBOLD als Ethnograph

In SIEBOLD finden wir den ersten großen Orientforscher, der sich in seinen Studien ausschließlich auf die Untersuchung der Region Japan konzentriert, wobei er dessen "*Neben- und Schutzländer*" einschließt. Hierunter versteht er die heute zu Japan gehörenden Ryûkyû-Inseln (Okinawa), Hokkaidô, die sich nördlich anschließende Insel Karafuto (Sachalin), die Kurilen sowie Korea. KAEMPFER und THUNBERG waren noch echte *Reisende*, die in ihren Berichten die durchquerten Länder ausgiebig behandelten, KAEMPFER z.B. leistete ebenso eine persische und siamesische Landesbeschreibung, und THUNBERG, der charakteristischerweise von seiner "*Reise durch einen Theil von Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich in Japan*" sprach, verdanken wir auch eingehende Schilderungen Ceylons und des südlichen Afrika. Nicht zuletzt schuf sich der schwedische Japanforscher durch seine eingehenden botanischen Untersuchungen am Kap zugleich den Beinamen "*Vater der südafrikanischen Flora*".

Wenn sich SIEBOLD eine Arealbeschränkung auferlegte, heißt das nicht, daß er nicht von ganzheitlichem Denken ausgegangen wäre. Vielmehr sehen wir den im Prinzip universalistischen Ansatz gerade darin, ein einmal gewähltes Areal in allen seinen Erscheinungen erfassen zu wollen. Die Begrenzung der Forschungen auf *ein* Areal resultierte aus der Einsicht in die arbeitsökonomischen Erfordernisse, was in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angesichts der sich rasch steigernden Ausbreitung des Wissens auf allen Gebieten und infolge der Entwicklung und Verfeinerung der in den Natur- und Geisteswissenschaften zur Anwendung gelangenden Methoden verständlich wird. Dieses Vorgehen ermöglichte andererseits eine weitere Vertiefung, die Zuwendung zu neuen Fragestellungen, und SIEBOLD gelang dies in überzeugender Weise vor allem im ethnographischen Bereich.

Zwar hatten andere Japanfahrer, auch KAEMPFER, schon Ethnographica nach Europa gebracht, seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wie erwähnt ISAAC TITSINGH, dann auch JAN VAN OVERMEER FISSCHER und JAN COCK BLOMHOFF. SIEBOLD entwarf dagegen den Plan, die japanische Gesellschaft in Texten, Bildern sowie modellhaftem und originalem Sachgut systematisch zu dokumentieren. Daß er dies nach seiner Rückkehr nach Europa in den Niederlanden mit der Einrichtung eines speziellen Japanischen Museums in Leiden verwirklichte, zu einer Zeit, als EDMÈ-FRANCOIS JOMARD soeben den Gedanken an ein erstes alle Kulturen überspannendes ethnographisches Museum entwickelte, ist in der allgemeinen völkerkundlichen Literatur noch nicht hinreichend gewürdigt worden.[9]) Dagegen zeigen einzeln vorgenommene Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte der mit SIEBOLDs Sammelgut ausgestatteten oder durch seine Ideen beeinflußten völkerkundlichen Museen deutlich eine gegensätzliche Auffassung. Für das Leidener Museum wiesen P. H. POTT und R. VAN GULIK auf die Verdienste des Japanforschers hin, in München untersuchte C. C. MÜLLER SIEBOLDs Rolle am Zustandekommen und der Ausstattung des Museums für Völkerkunde, und J. HORNBY vom

Ethnographischen Museum Kopenhagen würdigte die Anregungen, die JÜRGENSEN THOMSEN von JOMARD und SIEBOLD empfangen hatte, bevor er 1849 das erste allgemeine ethnologische Museum Europas errichten konnte.

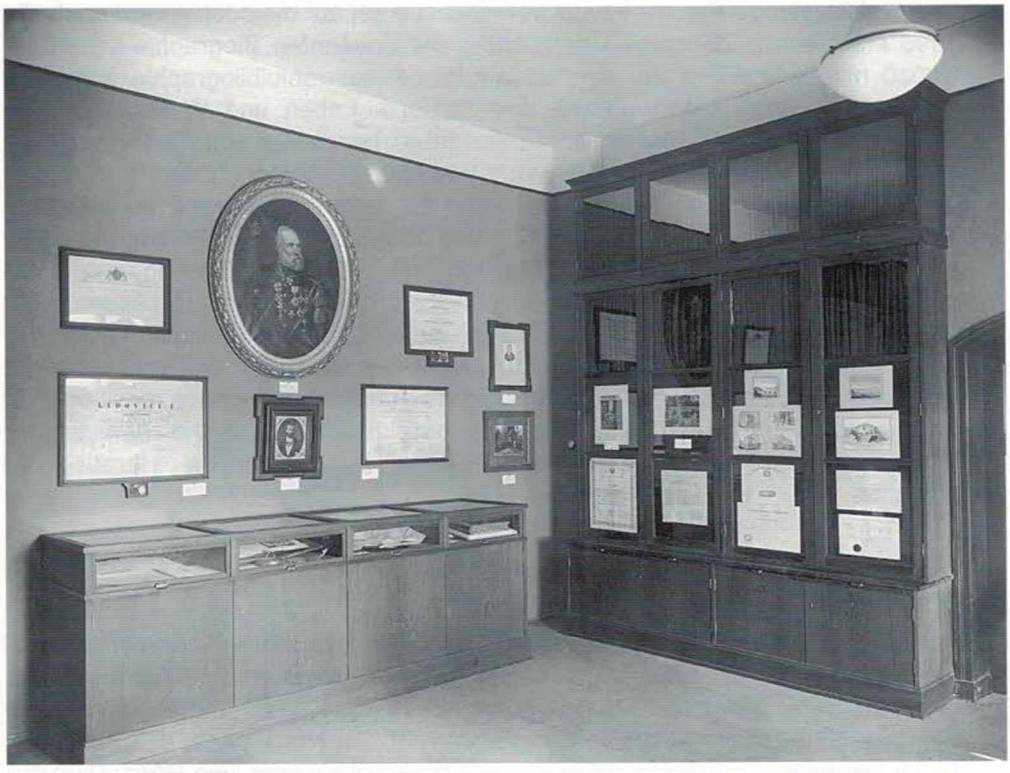


Abb. 11: Ein Bibliotheksraum des Japaninstituts im Berliner Schloß: Das SIEBOLD-Zimmer mit Dokumenten zum Japanforscher PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD (1796-1866). Alle abgebildeten Exponate sind seit 1945 verschollen. (Mit freundlicher Genehmigung des Japanologischen Seminars der Universität Bonn.)

1980 hat das Bonner Symposium über Japansammlungen in Museen Mitteleuropas dazu ermutigt, SIEBOLD nicht nur als Japanforscher, sondern auch als Ethnographen mit ganzheitlicher Konzeption anzusehen. Noch ist anscheinend keine neuere verläßliche Geschichte der ethnologischen Museen verfügbar. [10]) Dieses Desideratum wird auch der Frage nach SIEBOLDs Anteil seine Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, wie es vor mehr als einhundert Jahren beispielsweise KRISTIAN BAHNSON schon anregte, als er ausführlich auf die öffentliche Diskussion einging, die seinerzeit JOMARD mit SIEBOLD in den 1840er Jahren um die Aufgabe und die strukturelle Anordnung der ethnographischen Museen führte. [11])

Ergänzung:

Der vorliegende Aufsatz ist die geringfügig überarbeitete Fassung des unter demselben Titel erschienenen Beitrages in den Mitteilungen der ALEXANDER VON HUMBOLDT Stiftung, Bonn, August 1983, Heft 42, S. 15-25. Stellvertretend für die neuere Literatur zu PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD sei auf die höchst verdienstvolle 1996 erschienene deutsche Übersetzung der erwähnten Biographie von KURE SHÛZÔ hingewiesen, in der eine umfangreiche Auswahlbibliographie angezeigt ist: KURE SHÛZÔ: PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD. Leben und Werk. Deutsche, wesentlich vermehrte und ergänzte Ausgabe, bearbeitet von FRIEDRICH MAX TRAUTZ. Herausgegeben von HARTMUT WALRAVENS. München. Iudicium Verlag (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der PHILIPP-FRANZ-VON-SIEBOLD-Stiftung, Tôkyô. Bde. 17/1 und 17/2, zus. 2 Bde.) - Wenn die große KUREsche Arbeit, die in ihren Anfängen auf die erste Fassung von 1896 zurückgeht, naturgemäß heute in manchen Einzelheiten und Passagen nicht mehr Stich hält, so bleibt sie doch wegen der sorgfältigen Erarbeitung und der heute teils nicht mehr auffindbaren Dokumente unvermindert wertvoll, wobei für die deutsche Fassung noch der Vorzug der umsichtigen und ausgewogenen Ergänzung durch den (1952 verstorbenen) Bearbeiter sowie den in der Wissenschaftsgeschichte Ostasiens bestens ausgewiesenen Herausgeber sprechen.

Anmerkungen:

Aus redaktionellen Gründen kann nur ein begrenzter Anmerkungsteil veröffentlicht werden. Der Verfasser ist gern zu weiteren Auskünften bereit. Generell seien folgende Werke genannt: HANS KÖRNER: Die Würzburger SIEBOLD. Eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jh. Neustadt a. d. Aisch 1967 (auch erschienen in Leipzig 1967): SHIBORUTO KENKYÛ, hrsg. von HÔSEI DAIGAKU FON SHIBORUTO KENKYÛKAI, Tôkyô 1982 (Zeitschrift). Der Verfasser dankt hiermit herzlich für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Abbildungen.

Zusammenfassung

PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD (1796-1866) entstammte einer Würzburger Wissenschaftlerfamilie. Nach seinem Medizinstudium ging er in den niederländischen Kolonialdienst und gelangte über Batavia (heute Djakarta) nach Nagasaki, wo damals ein holländischer Handelsposten bestand. SIEBOLD erforschte gemäß einem vom niederländischen Gouverneur in Batavia erteilten geheimen Auftrag Natur und Gesellschaft Japans. Nach der Rückkehr nach Europa (1830) wertete er seine umfangreichen Sammlungen und Aufzeichnungen aus. Er richtete ein japanisches Museum in Leiden ein und veröffentlichte allein oder in Gemeinschaft mit anderen Wissenschaftlern grundlegende Werke zur Geographie, Fauna, Flora, Geschichte und Literatur Japans. Nach fast drei

Jahrzehnten bereiste er Japan ein zweites Mal und wirkte als Berater der niederländischen und der japanischen Regierungen. Mit der Aufstellung der Sammlungen der zweiten Reise begriffen, starb er 1866 in München.

Der vorliegende Aufsatz versucht, SIEBOLDs wissenschaftliche Leistung zu diskutieren, insbesondere seine bildungsmäßigen Wurzeln und seine persönliche Motivation offenzulegen. Es zeigt sich, daß SIEBOLDs universalistischer Ansatz, Japan in der Gesamtheit seiner Phänomene zu verstehen und zu untersu-chen, durch ALEXANDER VON HUMBOLDT und dessen Umfeld angeregt worden sein dürfte und letztlich auf der klassisch-romantischen Idee beruht, Mensch und Natur als Einheit zu begreifen. Wie auch seinem Vorbild HUMBOLDT war es SIEBOLD nicht vergönnt, seine Studien zum Abschluß zu bringen, wie beider Werk ja auch als immerwährender wissenschaftlicher Diskurs zu verstehen ist.

Summary

PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD and his universal conception of his work on Japan

Descendant of a Würzburg family of scientists, PHILIPP FRANZ VON SIEBOLD (1796-1866) completed studies in medicine and joined the Netherlands' colonial service. Based in Batavia (present Jakarta) he went to Nagasaki, the site of a Dutch trading post at that time. According to a secret instruction of the Dutch governor in Batavia, SIEBOLD explored Japan's nature and society. After having returned to Europe (1830), he examined his extensive collection and notes. He founded a museum on Japan in Leiden/Netherlands and published, in part supported by colleage scientists, a fundamental work on geography, animals, plants, history and literature of Japan. Almost 30 years later he visited Japan for the second time, working as an advisor for both the Dutch and the Japanese governments. Engaged in the arrangement of his second journey's collection, he died in Munich in 1866.

The present study focuses the discussion of SIEBOLD's scientific work, and in particular his educational roots as well as his personal motivation. It is evident that ALEXANDER VON HUMBOLDT and his influence stimulated SIEBOLD's universal approach to understand and to investigate Japan in the whole of its phenomena; finally, his conception based on a classical and romantic view of man and nature forming a unity. Similar to HUMBOLDT, SIEBOLD as well could not complete his studies, and the scientific legacies of both of them support a continuing discussion.

Резюме

Фризе, Е: К универсальной концепции японского труда Филип Франс Фон Зиболд

Филип Франс Фон Зиболд (1796,1866) произошёл из научной семьи из Вюрцбурга. После своей учёбы на медицинском факультете он поступил на нидерландскую коллониальную службу и попал герез Батавию (сегодня Джакарта) в Нагазаки, где в те времена существовал голландский горговый пост. Зиболд исследовол по тайному поручению нидерландского губернаторо Батавии природу и общество японии. После возращения в Европу (1830) он анализировал свои обширные коллекции и записи. Он основал японский музей в Леиден опубликовал сем и совместно с другими учёными основополагающие груды в области географии, Фауны, Флоры, Истории и Литературы Японии.

После почти трёх десятилетий он вторично путешествовал по Японии и работал консультанам нидерландского и японского правительсть. Во время составления коллекции второво путешествия, он умер в 1866 г. в Мюнхене. Данная статья пытается обсудить научное достижение Зиболда, в особенности расскрыть корни его учения и его личную мотивацию. Оказывается, что универсальное начал Зиболда, понять и исследовать Японию в совокупности своих феноменов, должно было быть побуждено Александром фон Гумболд и его окружении в конечном итоге основывается на романтичной идее, понять человека и природу как единое целое. Как и его примеру Гумболд, Зиболд было не суждено, довести свои исследования до завершения, также и оба труда понимаются как постоянные научные прения.

Anschrift des Autors: Dr. Eberhard Friese, Am Krüner 3, 45549 Sprockhövel

1) **Friese, E.** (1983): Philipp Franz von Siebold als früher Exponent der Ostasienwissenschaften. Ein Beitrag zur Orientalismusdiskussion und zur Geschichte der europäisch-japanischen Begegnung. Studienverlag N. Brockmeyer, 2. Auflage (1986): C. Bell Verlag, Hamburg.

2) **S. Luis Frois** (1955): Kulturgegensätze Europa Japan (1585). hrsg. v. Josef fr. Schütte. Tōkyō S. IX, 19 u. 20 (Monumenta Nipponica. 15).

3) **S. Kurt R. Biermann** (1975): Alexander von Humboldts Interesse an Japan. Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin 12/2: 70-75. - Es sei des weiteren vermerkt, daß die Herausgabe unveröffentlichter Briefe zwischen A. v. Humboldt und Ph. Fr. V. Siebold vom Verfasser des vorliegenden Aufsatzes vorbereitet wird.

4) Zum Problem der "Westlichen Wissenschaften" im vormodernen Japan s. **Klaus Müller**: "Wissenschaftsgeschichte", in: Japan-Handbuch, hrsg. v. **Horst Hammitzsch**. Wiesbaden 1981. Spalten 2389-2418.

5) S. Nr. 561 der ehemaligen Siebold-Sammlung des Japaninstituts Berlin, heute Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften: "Beloop der Onkosten gedurende de reise naar het Kaizerlyk Hof te Jedo en terug [Manuskript, 2BII.] - Nach einer Abrechnung vom 1.10.1827, die Siebold ausdrücklich als mit der naturkundlichen Untersuchung beauftragt bezeichnet, beliefen sich die Kosten, die Siebold ausdrücklich als mit der naturkundlichen Untersuchung beauftragt bezeichnet, zwischen dem 1.10.1825 und dem 30.9.1827 auf 15973,50 Gulden (ausschließlich der Hofreise). S. Nr. 562 derselben Sammlung, heute ebenfalls Bochum: "Afrekening van den Chirurgyn Majoor von Siebold wegens de ontvangen gelden voor het Natuurkundige onderzoek in Japan." "[Ms., 2 BII.] - Studien zur Flora und Fauna galten als "harmlos" und konnten relativ offen getrieben

werden, so daß SIEBOLD mit Helfern und zusätzlichen Sänften eine große Sammlung von präparierten, aber auch lebenden Pflanzen und Tieren von Edo nach Nagasaki heimführte.

[6])HEINRICH BÜRGER (vermutlich 1806-1858) aus Hameln an der Weser von jüdischer Herkunft, übernahm SIEBOLDS Auftrag bis 1832 und forschte dann in Sumatra. Die Forschungen auf Deshima kamen unterdessen zum Erliegen.

[7]) Nr. 160 der ehemaligen SIEBOLD-Sammlung des Japaninstituts Berlin, heute Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Ostasienwissenschaften.

[8]) SIEBOLD hatte die Fläche des Gartens von Deshima durch das Niederlegen einiger Gebäude vergrößern lassen. Später errichtete er in Leiden einen Pflanzengarten, durch den die japanische Flora in Europa eingebürgert wurde.

[9]) In HERMANN TRIMBORNS Lehrbuch der Völkerkunde ([3] 1958) findet sich überhaupt kein Abschnitt zur Geschichte des eigenen Faches. WILHELM EMIL MÜHLMANN schlägt SIEBOLD zu den "Positivisten", wobei er die Tätigkeit in Japan kurz erwähnt (siehe die Geschichte der Anthropologie, [2] 1968, S. 86).

[10])GUDRUN CALOV erübrigt in ihrer Dissertation "Museen und Sammler des 19. Jahrhunderts in Deutschland" (Museumskunde Bd. 38, Berlin 1969) nur zwei Seiten für die ethnographischen Museen (S. 72 f.). Die Arbeit von MICHAEL HOG über "Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen in ihrer historischen Entwicklung", Frankfurt a. Main 1981, erwähnt zwar einmal JOMARD (S. 6), kennt aber weder THOMSEN noch die Museen von Kopenhagen und Leiden. SIEBOLD ist nur im Zusammenhang mit München genannt (S. 102).

[11]) S. KRISTIAN BAHNSON: Ueber ethnographische Museen. Mit besonderer Berücksichtigung der Sammlungen in Deutschland, Oesterreich und Italien, in: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1888, Bd. 18, S. 109-164. - SIEBOLD hatte den "Lettre sur l'utilité des musées ethnographiques et sur l'importance de leur créations ..." 1843 öffentlich an JOMARD gerichtet. Dieser antwortete zwei Jahre später mit dem "Lettre à [...] P. F. de SIEBOLD sur les collections ethnographiques".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Friese Eberhard

Artikel/Article: Zur universalen Konzeption des Japanwerks Philipp Franz von Siebolds 1-27